

# Zur Baugeschichte des historischen Schriesheimer Rathauses

Robert Crowell und Barbara Kollia-Crowell\*

Am 10. Juli des Jahres 1674 geschah die Tragödie: Durch eine verheerende Feuersbrunst wurde der *dermahlen wohlerbaute Flecken Schriesheimb ... sehr und den besten Theil abgebrannt*<sup>1</sup>. Es war eine von Menschenhand verursachte Katastrophe. Der 1672 ausgebrochene Krieg zwischen Frankreich und Holland hat weite Teile Westeuropas rasch hineingezogen. Der pfälzische Kurfürst Karl Ludwig war zwar um Neutralität bemüht, vermochte sich jedoch nicht aus den Geschehnissen um ihn herum herauszuhalten, die Kurpfalz wurde von französischen Truppen überfallen. Verhängnisvoll, denn Schriesheim war kurpfälzisch!

Die Truppen unter Marschall Turenne setzten im Frühsommer 1674 über den Neckar, um die ganze Gegend zu drangsalieren. „Vier Wochen lang war auch Schriesheim den ungezügelten Horden ausgesetzt, die die ganze Ernte zertrampelten, die Häuser plünderten, das Vieh wegführten“<sup>2</sup>. Die Ereignisse kulminier-

\* Die Baugeschichte des Schriesheimer Rathauses wurde im Auftrag der Stadt Schriesheim aus Anlaß der in den Jahren 1996–1998 durchgeführten Sanierung näher untersucht. Dem Stadtarchiv Schriesheim gilt unser Dank für die Unterstützung.

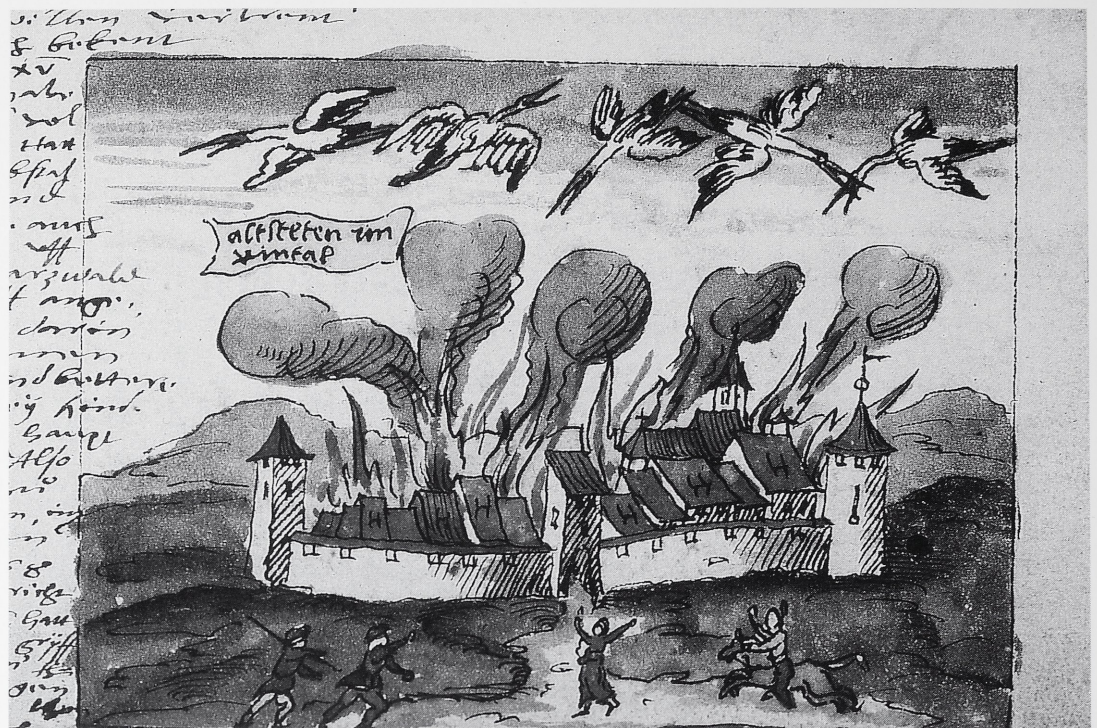
1 Schriesheimer Kirchenbuch, entnommen aus: Hermann Brunn: 1200 Jahre Schriesheim (Mannheim 1964), S. 107.

2 Ebd., S. 106ff.



Abb. 1: Im Jahre 1674 wurde die Kurpfalz und damit auch Schriesheim von französischen Truppen überfallen.

Abb. 2: Wie viele andere Städte fiel auch ein Großteil Schriesheims beim Einfall der Truppen 1674 einer Feuersbrunst zum Opfer.



ten in der Katastrophe vom 10. Juli 1674. Nicht nur mindestens die Hälfte aller Häuser wurde zerstört, auch essentielle Einrichtungen wie die Kellerei und das im Zentrum des ummauerten Städtchens gelegene Rathaus gingen in Flammenmeer unter.

Das besagte Rathaus, also der Vorgängerbau zu dem heute als „Historisches Rathaus“ bezeichneten Gebäude, dürfte seinerzeit einen weitaus höheren öffentlichen Stellenwert genossen haben, als wir heute unseren Rathäusern beimessen, denn es war sowohl symbolisch als auch faktisch der Kristallisationspunkt des bürgerlichen Selbstbewußtseins.

## Zur Rathausentwicklung allgemein

Bereits aus der Antike kennen wir besondere Bauten, die als Versammlungsstätte des Rates dienten (Bouleuterion, Pyrtaneion). Die eigentlichen Vorläufer unserer Rathäuser hatten ihre Wurzeln jedoch im Mittelalter, denn erst im 12. Jahrhundert sind solche der Verwaltung und dem Handel dienenden Bauwerke als spezifische Funktionsträger im mitteleuropäischen Raum zu verzeichnen. Die ersten repräsentativen Bauten der Kommunen waren in der Regel Kaufhäuser, in deren meist offenen Erdgeschoßhallen sich das städtische Marktleben abspielte. Eher nebenbei hatten diese oft

prachtvollen Bauten die Funktion eines Versammlungsortes für die Ratsmitglieder, denn nicht selten diente die Wohnstube eines angesehenen Ratsmitgliedes als vorwiegender Treffpunkt.

Mit den steigenden Bedürfnissen einer erstarrenden Bürgerschaft entwickelte sich das Rathaus als eigenständiger Bautyp. Aus diesem Ursprung heraus ergeben sich einige „typische“ Merkmale: Das Rathaus ist tradiert am Standort Marktplatz mit einer – insbesondere in Kleinstädten – offenen Erdgeschoßhalle, die als Kaufhalle diente. Hier tagte das Niedergericht, das hauptsächlich mit Marktstreitigkeiten beschäftigt war. Im Obergeschoß setzte sich das Raumprogramm entsprechend der Aufgabenbestimmung fort. Hier befand sich stets der große Ratssaal, nicht selten auch ein kleinerer Saal, der unter anderem für Gerichtsverhandlungen bestimmt war. Als „Wahrzeichen“ für die Rathäuser galt der Dachreiter mit der Ratsglocke.

Rathäuser aus Fachwerk sind im süddeutschen Raum eher die Regel. Auch die Variante mit überbauter Erdgeschoß-Vorhalle, wie in Schriesheim, ist keine Seltenheit. Ob im hessischen Michelstadt (1485) und Groß-Gerau (1579) oder im badischen Bauerbach (1585) sowie Königsbach und Stein (beide 17. Jh.): die Rathäuser weisen eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Schriesheimer Rathaus auf

und lassen auf gleichlautende Bauprogramme schließen. Insbesondere fällt auf, daß die meisten in Fachwerkbauweise erstellten Rathäuser in der Umgebung von Schriesheim gerade im 16. Jahrhundert erbaut wurden, unter anderem: Freudenberg/Main (1499), Kilsheim (1522), Heppenheim an der Bergstraße (1551), Birkenau (1552), Groß-Gerau (1579), Büttelborn (1582), Grötzingen (1583), Bauerbach (1585), Berkach (1597), Seeheim (1599), Stetten und Eschollbrücken (beide 16. Jh.).

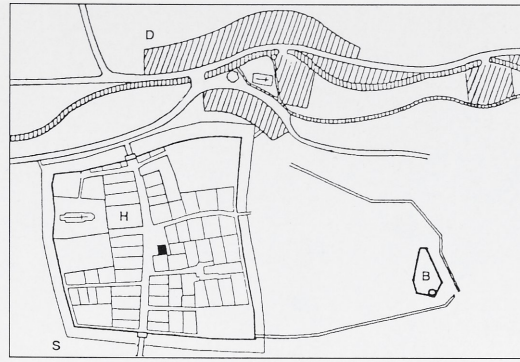


Abb. 3: Schriesheim, Rathaus. Lage des Schriesheimer Rathauses inmitten der planmäßig angelegten Stadt Schriesheim (nach Hermann Brunn). D Altes Dorf, S Stadt, H Stadthof, B Burg.

## Der Vorgängerbau zum „Alten Rathaus“

Das erste Schriesheimer Rathaus (von nunmehr dreien, die einander zeitlich folgten) fiel der Feuersbrunst vom 10. Juli 1674 zum Opfer. Von diesem Vorgänger ist lediglich der massive Scheidegiebel zum südlich anschließenden Nachbargebäude (Heidelberger Str. 19) übrig geblieben. Dieser Wandteil verfügt im Erdgeschoß über zwei auffallend große Nischen. Zumindest die östliche der zwei Nischen weist noch fragmentarische Reste einer dekorativen Bemalung auf, die stilistisch gesehen mit ihren Renaissancemotiven der Zeit

des 16. Jahrhunderts zuzuordnen ist (Abb. 5). Über den Ursprung des Vorgängerbau ist so gut wie nichts bekannt. Aus den Archivalien geht hervor, daß es in Schriesheim seit dem 14. Jahrhundert einen *Bürgermeister* und einen *Rath* gab. Ob sie jedoch in einer offenen Laube oder in einem eigens dafür errichteten Gebäude (Rathaus) tagten, ist ungewiß. Die erste schriftliche Erwähnung eines Rathauses erfolgt um 1470 durch den Eintrag in ein Zinsbuch: ... *ane dem rothuse gelegen*.<sup>3</sup> Noch sicherer ist die Quellenlage ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, denn aus dieser

3 GLA Karlsruhe, 66/7764.

Abb. 4: Schriesheim, Rathaus. Blick auf die Südwand des Rathauses als ältesten Bauteil, der noch einem Vorgängerbau zuzuschreiben ist. Über der linken Wandnische befinden sich noch Reste eines älteren Verputzes mit historischer Bemalung.

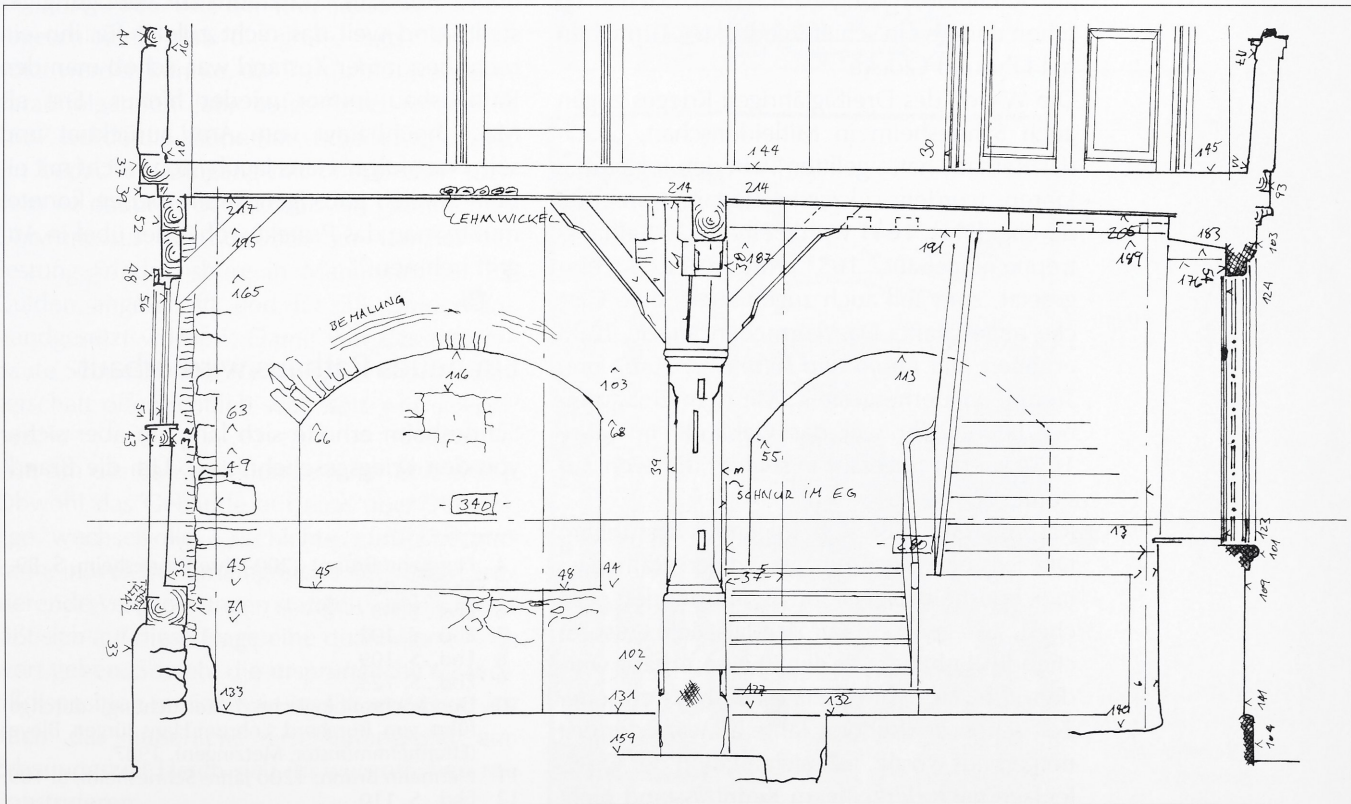


Abb. 5: Schriesheim, Rathaus. Detailaufnahme der historischen Bemalung über der östlichen Wandnische, die noch vom Vorgängerbau des Rathauses stammt.



Zeit stammen die ältesten noch erhaltenen Schriesheimer Bürgermeisterrechnungen. Hieraus erfahren wir, daß das Gebäude in eine große und eine kleine Ratsstube unterteilt und „mit Schränken, Tischen und Bänken möbliert [war]. Ein eiserner Ofen von mehr als sieben Zentnern wurde in Michelstadt angekauft und als Kachelofen eingebaut. Das Dach trug schon damals ein schiefergedecktes Türmchen mit Uhr und Glocke“.<sup>4</sup>

Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges zogen auch Schriesheim in Mitleidenschaft, „auch das Rathaus hatte gelitten“.<sup>5</sup> In den folgenden Jahren wurden sukzessiv Reparaturarbeiten durchgeführt: 1641 wurde eine neue Rathausestreppe eingebaut,<sup>6</sup> 1651 wurden Fenster „eingesetzt, zum Teil auch zugemauert, eine Glocke angeschafft. Das Türmchen wurde 1653 erneuert (mit Knopf und Fahnlein), Türen und Treppe wiederhergestellt. Mit dem Einbau einer neuen Uhr war das Gebäude im Jahre 1654 wieder ungefähr in seinem früheren Zustand.“<sup>7</sup>

Resümierend läßt sich folgendes feststellen: Die Existenz eines eigenständigen Rathauses in Schriesheim ist erst im 16. Jahrhundert gesichert, also genau in der Zeit, als viele entsprechende Rathäuser in der Region erbaut wurden. Ob das Schriesheimer Rathaus zu jener Zeit schon dreihundert Jahre alt war oder erst neu erbaut wurde, läßt sich anhand der Quellenlage nach derzeitigem Kenntnisstand nicht

sicher beantworten. Nur zwanzig Jahre nach der Wiederinstandsetzung ging dieses Bauwerk verloren. Es dauerte fast dreißig Jahre, bis die Neuerrichtung zwingend notwendig wurde, denn „Schultheiß Johann Georg Mack, dessen Haus am Marktplatz beim großen Brand unzerstört geblieben war, hatte seine obere Stube als Ersatzraum zur Verfügung gestellt. Und weil das nicht zuletzt für ihn ein recht bequemer Zustand war, schob man den Rathausbau immer wieder hinaus. Erst als Mack hochbetagt vom Amt zurücktrat und sein Nachfolger Hans Jacob Meng nicht mit einem ähnlich günstigen Raum dienen konnte, mußte man das Projekt wohl oder übel in Angriff nehmen.“<sup>8</sup>

## Ein neues Rathaus wird erbaut

Schriesheim erholte sich langsam aber sicher von den Kriegsgeschehnissen. Um die Brand-

4 Hermann Brunn: 1200 Jahre Schriesheim, S. 89.

5 Ebd., S. 96.

6 Ebd., S. 98.

7 Ebd., S. 102.

8 Ebd., S. 109.

9 Ebd., S. 123.

10 Dendrochronologische Untersuchung, durchgeführt von Burghard Lohrum/Hans-Jürgen Bleyer (Ettenheimmünster, Metzingen), 1987.

11 Hermann Brunn: 1200 Jahre Schriesheim, S. 109.

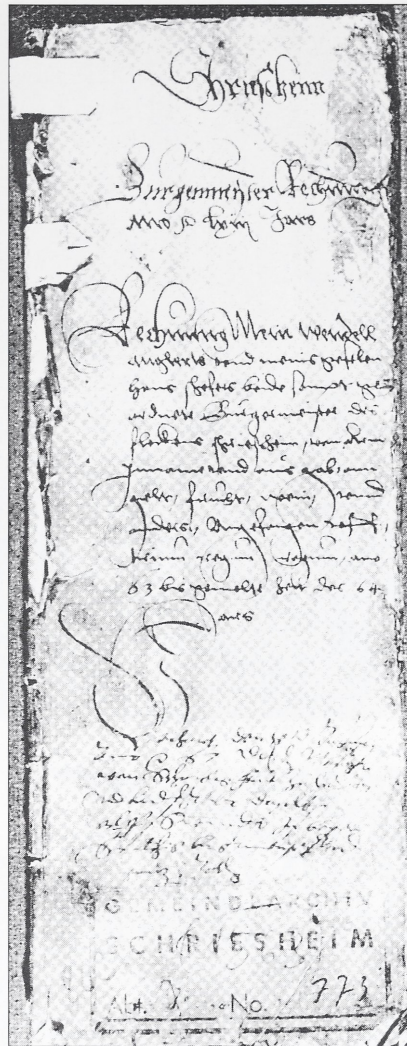
12 Ebd., S. 110.

ruinen des ersten Rathauses herum wurden neue Bürger- und Wirtshäuser aufgebaut. Durch die Übergabe der Amtsgeschäfte von Schultheiß Mack, der bis dahin seine Wohnstube als Ratstreff zur Verfügung gestellt hatte, an seinen Nachfolger Hans Jacob Meng war es endlich notwendig geworden, die Erbauung eines neuen Rathauses in Angriff zu nehmen. Der Chronist Johann Friedrich Zauhn berichtet: „Die Gemeindt Schrießheim hat erst vor etlichen Jahren ein neues Rathhaus an den Marckhplatz allwo vor dießem das alte in anno 1674 durch die Franßosen eingäscherte auch gestanden, mit großen Kosten aufgebauet, auch ein Uhr undt Glocken darauf verschafft.“<sup>9</sup>

Die dendrochronologische Untersuchung weist nach, daß die ersten verbauten Hölzer schon im Winterhalbjahr 1681/82 gefällt wurden, im wesentlichen jedoch im darauffolgenden Winter sowie im Frühsommer 1683.<sup>10</sup> Die Hölzer des Turmes wurden erst im Winter 1683/84 geschlagen. Für das neue Rathaus wurde durchweg Eichenholz verwendet. Die Archivalien bestätigen diesen sukzessiven Baufortschritt. Der Rohbau war demnach im wesentlichen im Jahre 1684 abgeschlossen, die beteiligten Zimmerleute ließen sich im Eckpfosten namentlich verewigen (Abb. 8).

Im Jahre 1685 war der Innenausbau so weit abgeschlossen, daß die große Ratsstube genutzt werden konnte, das Türmchen wurde im darauffolgenden Jahr aufgerichtet. Im Jahre 1687 wurde die kleine Ratsstube fertiggestellt. Ein bedachter Umgang mit öffentlichen Geldern ist dadurch belegt, daß ein gebrauchtes Uhrwerk aus der Kurfürstlichen Kanzlei der Festung Friedrichsburg in Mannheim für 25 Gulden angeschafft und für 35 Gulden in standgesetzt wurde.<sup>11</sup> Damit war das neu erbaute Schriesheimer Rathaus, auf das die Bürgerschaft offensichtlich sehr stolz war, vollendet.<sup>12</sup>

Wie sah das Bauwerk nun zu jener Zeit aus? – Obwohl das Gebäude auf eine über 300jährige wechselvolle Geschichte zurückblicken kann, in welcher umfangreiche, teils sogar gravierende Veränderungen stattgefunden haben, läßt sich auf diese Frage eine qualifizierte Antwort geben. Sowohl die ursprüngliche Grundrißdisposition im Erd- wie im Obergeschoß als auch das äußerliche Erscheinungsbild zur Erbauungszeit lassen sich im wesentlichen rekonstruieren.



Schriesheim

Bürgermeister Rechnung  
ano. etc. LXIII Jars

Rechnung Mein Wendell Anglerts und meins gesellen Hans Schefers, beide sampt geordnete bürgermeister des fleckens Schrießheim, von allen iname und ausgab an gelt. frucht, wein und anders, angefangen uf trium regum regum ano 63 bis gemelte zeit des 64. jars.

Verhoret den V. augusti ano 67 durch M. von Sch., faut zu Heidelberg und landschreiber daselbst Wolff Sigmundt, in beisein schultheiß, bürgermeister ganzen roth.

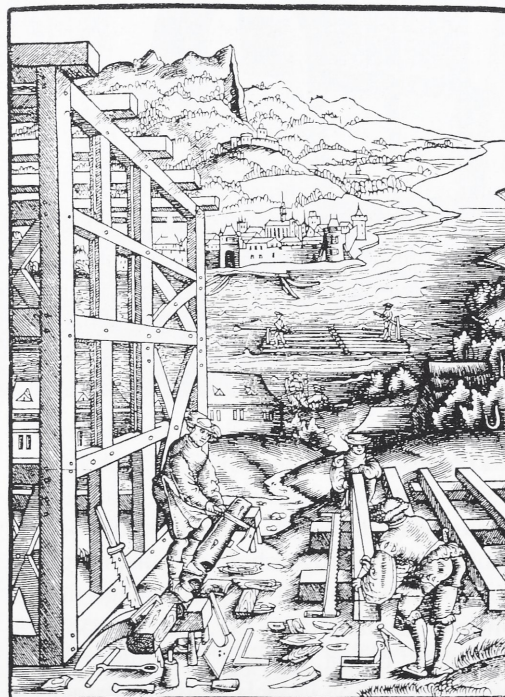


Abb. 6 (oben): Titelblatt der Schriesheimer Bürgermeisterrechnung von 1563. Eine der ersten Quellen, in der das Schriesheimer Rathaus schriftlich erwähnt wird.

Abb. 7 (links): Eine historische Abbildung zeigt Zimmerleute bei der Errichtung eines Fachwerkgebäudes.



Abb. 8: Schriesheim, Rathaus. Detailaufnahme des hölzernen Eckständers im Obergeschoß; hier haben sich die an der Errichtung des Rathauses beteiligten Zimmerleute verewigt: Felix Wismer, Hans Jacob Gugerle, Hans Jost Lamesbach.



Abb. 9: Schriesheim, Rathaus. Traufseitige Fachwerkwand auf der Ostseite vor der Wiederherstellung. Das Fachwerkgefüge stammt aus der Erbauungszeit 1682ff. und ist im Erdgeschoß an dieser Stelle noch fast vollständig erhalten, jedoch durch Zusetzungen verändert. Anhand der Befunde war es jedoch möglich, die Wand weitgehend zu rekonstruieren (siehe Abb. 10).

### Das Erdgeschoß

Heute weist lediglich noch die rückwärtige Traufwand im Erdgeschoß die ursprüngliche Holzkonstruktion auf. Die Befundlage (insbesondere Zapfenlöcher etc. von abgängigen Holzteilen) belegt, daß zur Erbauungszeit das ganze Erdgeschoß in Holzbauweise ausgeführt

war, mit Ausnahme jener Massivwand zum Nachbarn hin, die noch vom Vorgängerbau als Scheidegiebel hinübergerettet wurde (siehe Rekonstruktionsversuch Grundriß Erdgeschoß). Die Rückseite des Gebäudes war geprägt durch zwei große, arkadenartige Öffnungen mit dazwischenliegender Türöffnung, die jeweils durch Knaggen in den oberen Ecken aus-



Abb. 10: Schriesheim, Rathaus. Zeichnerischer Rekonstruktionsversuch der Fachwerkwand zur Erbauungszeit.

gesteift sind. Die großen Öffnungen waren ursprünglich durch Staketen geschlossen, was anhand vorhandener Ausnehmungen in den Hölzern nachgewiesen werden konnte (Abb. 9 u. 10). Diese Ausführung setzte sich auch an der Vorhalle fort, jedoch dürften die Öffnungen hier bis zum Boden gereicht haben, als Zugänge zur Erdgeschoßhalle. Die Decke der Vorhalle wurde ursprünglich von drei großen hölzernen Säulen getragen, wovon die östliche heute noch in situ erhalten ist.

Die Traufwand zur Heidelberger Straße hin dürfte fast identisch zur Rückseite gewesen sein, jedoch befand sich hier mit Sicherheit keine Türöffnung, denn unmittelbar entlang dieser Wand führte eine große Treppe hinauf ins Obergeschoß. Die Lage dieser Treppe ist heute noch anhand des Wechsels in der Holzbalkendecke präzise ablesbar, wodurch eine langgestreckte einläufige Treppe nachgewiesen ist. Durch diese Lage unmittelbar an der Wand kann kein Zugang von dieser Seite vorhanden gewesen sein, die Haupteinschließung erfolgte logischerweise vom Marktplatz aus, direkt durch die Vorhalle. Unklar ist noch das statische Lastabtragungssystem im Erdgeschoß, denn die heute noch anzutreffende mittlere Einzelstütze und der darauf ruhende Längsunterzug stammen, wie das Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung belegt, aus einer späteren Umbauphase.<sup>13</sup> Demzufolge

müßte zuvor eine andere Konstruktion vorhanden gewesen sein; naheliegenderweise, und entsprechend dem zimmermannsmäßigen Abbund des Dachtragwerkes, dürften zwei etwas kleinere Stützen das Erdgeschoß gegliedert und die Auflast somit gleichmäßig aufgenommen haben.

### Das Obergeschoß

Das rein konstruktive Fachwerk, das wir heute im Obergeschoß vorfinden, setzt sich schon optisch deutlich vom dekorativen Sichtfachwerk des Giebel dreiecks und der rückwärtigen Traufwand im Erdgeschoß ab. Die im Obergeschoß noch aus der Erbauungszeit erhaltenen Eckständer weisen zudem Holznagellöcher auf, die nicht mit der vorhandenen Wandverriegelung übereinstimmen. Statt der „Mann“-Figur mit Winkelhölzern und Dreiviertel-Streben mit beidseitig vernagelten Riegeln finden wir im Obergeschoß ein sachlich gegliedertes Fachwerk ohne Zierde und insbesondere ohne Vernagelung. Die Diskrepanzen setzen sich im Inneren fort: Ausnehmungen in den Decken-

13 Die dendrochronologische Untersuchung ergab, daß das Holz für den Längsunterzug erst im Winter 1790/91 gefällt wurde.

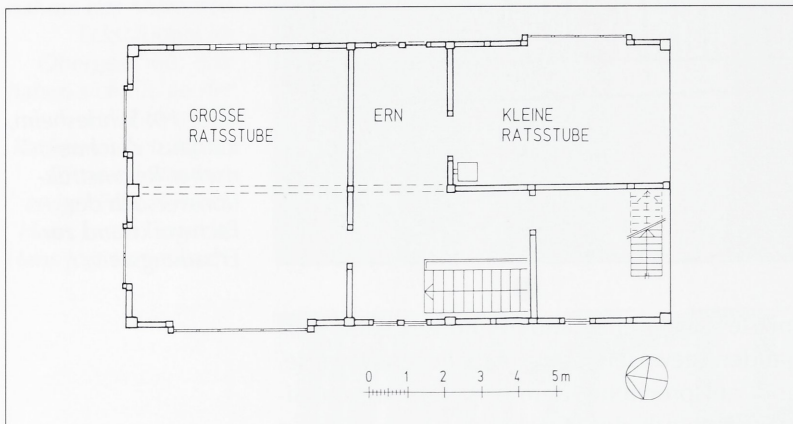
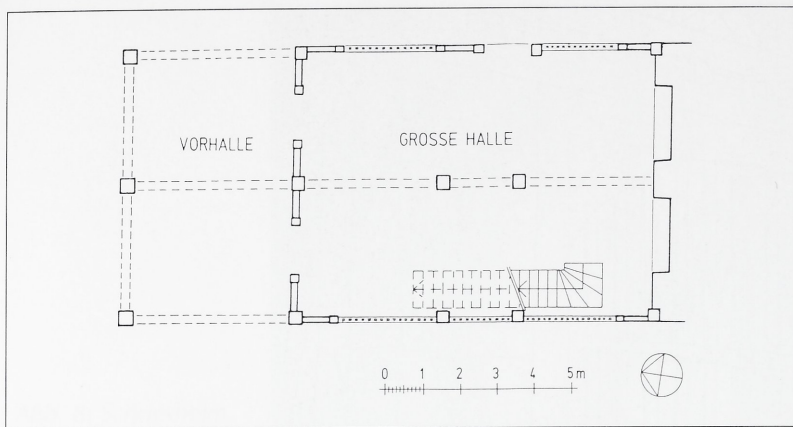


Abb. 11 (oben):  
Schriesheim, Rathaus.  
Rekonstruktions-  
versuch des Erdge-  
schossgrundrisses zur  
Erbauungszeit 1682ff.  
mit großer Halle und  
Vorhalle.

Abb. 12 (Mitte):  
Schriesheim, Rathaus.  
Rekonstruktions-  
versuch des Oberge-  
schossgrundrisses zur  
Erbauungszeit 1682ff.  
mit Großer und  
Kleiner Ratsstube.



Abb. 13: Schreiner bei der Herstellung von Innen-  
ausbauteilen wie Wandvertäfelungen und Schrän-  
ken.

balken belegen einen ehemaligen Längsunterzug, Zapfenlöcher weisen auf die Lage einer abgängigen Querwand hin, die stumpf gegen die vorhandene Befensterung laufen würde. Damit ist klar, daß das heutige Erscheinungsbild von einem durchgreifenden Umbau bestimmt ist; dennoch lassen sich für den ursprünglichen Grundriß wichtige Indizien nachweisen. Und zwar läßt sich ein einfacher, aber durchaus funktionaler Grundriß rekonstruieren (Abb. 12): Der großzügige Eingang ist, wie bereits erwähnt, in der Erdgeschoßhalle durch den Wechsel in der Deckenbalkenlage genau in seiner Lage belegt. Von dieser Treppe aus gelangt man im Obergeschoß in einen L-förmigen Flur (Ern), von dem sowohl eine große Ratsstube gegen den Marktplatz als auch eine zweite, kleine Ratsstube zur Rosengasse hin erschlossen wurden. Ins Dachgeschoß gelangte man über eine geradläufige Treppe am massiven Scheidegiebel entlang (die beiden Originalwechsel sind noch vorhanden).

#### Das äußere Erscheinungsbild

Das Aussehen des Rathauses zur Erbauungszeit läßt sich nicht mit Sicherheit bis ins Detail rekonstruieren, denn mit der Auswechslung der Wände des Obergeschoßes (außer den Eckpfosten) gingen wichtige Hinweise verloren. Die Gestaltung des Erdgeschoßes ist trotzdem als Weiterführung der noch vorhandenen Wand in der Rosengasse nachvollziehbar, jedoch ohne Tür in der Heidelberger Straße (wegen der Innentreppe), mit der Hauptschließung von der Vorhalle aus. Auch das Giebeldreieck ist fast original erhalten, lediglich die zwei Fenster sind nachträglich nach oben vergrößert.

Das Fachwerk des Obergeschoßes läßt sich zumindest vom Prinzip her rekonstruieren: Der Abbundrhythmus ist aus dem Dachtragwerk nachvollziehbar. Da in Schriesheim viele Bauten unmittelbar nach dem Brand 1674 wiederaufgebaut wurden, gibt es auch sichere Hinweise auf die vorherrschenden stilistischen Gefügemerkmale der Fachwerkkonstruktion zur damaligen Zeit, insbesondere zur Detailausbildung von Fenstererkern. Aus den Stilelementen des noch intakten Giebeldreiecks sowie der noch vorhandenen Nachbarbebauung (Abb. 15) läßt sich sehr wohl ein Bild entwerfen, das uns vermittelt, wie wir uns das





Abb. 14: Schriesheim, Rathaus. Der Fachwerkgiebel von Norden. Im Giebeldreieck ist noch ein verziertes Fachwerk mit „Mann“-Figur, Winkelhölzern und Dreiviertelstreben aus der Erbauungszeit 1682ff. vorhanden. In der ersten Dachgeschoßebene sind die Balkenköpfe der nachträglich eingezogenen Längsüberzüge zu erkennen.



Abb. 15: Schriesheim, Rosengasse. Das Nachbargebäude des Rathauses kann als Vergleichsbeispiel für die Befensterung dienen. Hier ist noch ein ursprünglich verzierter Fenstererker aus dem Jahre 1662 vollständig erhalten. Das Fachwerk weist große Ähnlichkeit zum erbauungszeitlichen Fachwerk des Schriesheimer Rathauses auf.



Abb. 16: Schriesheim, Rathaus. Der zeichnerische Rekonstruktionsversuch des Zustandes von 1682ff. zeigt das Rathaus als Fachwerkgebäude mit „Mann“-Figuren, Winkelhölzern und Dreiviertelstreben sowie mit Profilhölzern versehene Fenstererkern beim Großen Ratssaal im Obergeschoß. Auf der vorderen Traufseite dürften sich erdgeschossig entsprechend der Rückseite große, mit Staketen versehene Öffnungen befunden haben. Der Hauptzugang lag giebelseitig und war von der Vorhalle aus zu betreten.

Schriesheimer Rathaus bei seiner Vollendung im Jahre 1687 vorzustellen haben. So dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß die große Ratsstube von sogenannten Fenstererkern geprägt war, vermutlich auch die kleine Ratsstube. Ob die Fenster noch mit Butzenscheiben versehene waren, ist nicht bekannt; Schiebefenster mit kleinen Vollglasscheiben und Bleisprossen waren zu jener Zeit eher angebracht. Die Hauptständer, insbesondere die Bundständer, waren als sogenannte Mann-Figuren ausgebildet, also mit Kopf-Winkelhölzern und Dreiviertel-Streben. Die Brüstungsfelder waren wohl durch geschweifte Andreaskreuze mit „Nasen“ ausgefüllt. Der Flur wird mit Doppelfenstern belichtet gewesen sein, auch dies ein typisches Merkmal derartiger Stichflure. Insgesamt wird das Schriesheimer Rathaus ei-

nen seiner Aufgabenbestimmung entsprechenden repräsentativen Eindruck vermittelt haben (Abb. 16).

### Der große Umbau im Jahre 1791

In den Jahren nach dem Wiederaufbau dürfte zunächst nichts Wesentliches mit dem Rathaus geschehen sein. Die bekannten Änderungen betreffen hauptsächlich das Erdgeschoß, in dem unter anderem das Eichgeschirr und die Feuereimer aufbewahrt wurden. Im Jahre 1763 wurde ein Wachstübchen eingerichtet, und 1777 wurde die erste Feuerspritze angeschafft. Beide Maßnahmen hatten eine räumliche Unterteilung der Erdgeschoßhalle zur Folge.<sup>14</sup> Der große Umbruch trat am Ende des 18.

Jahrhunderts ein. Gerade zu der Zeit, als die Französische Revolution über Europa hereinbrach und für entsprechenden Aufruhr in Schriesheim sorgte,<sup>15</sup> bekam Schriesheim auch einen neuen Schultheiß. Mit Nicolaus Lissignolo dürfte ein Mann als Bürgermeister gedient haben, der einen überdurchschnittlichen Status aufzuweisen hatte, denn Lissignolo war zugleich Zentgraf.

Nach dem Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung wurde das Schriesheimer Rathaus im Jahre 1791 radikal umgebaut. Ob dies auf Begehren einer Bürgerschaft mit wachsendem Selbstbewußtsein oder von einem Mann initiiert wurde, der sich mit dem „altmodischen“ Antlitz des Rathauses nicht mehr identifizieren konnte und sich durch eine Modernisierung profilieren wollte, werden wir wohl nicht mehr klären können. Auf jeden Fall wurde das Rathaus neu gestaltet. Aus einem zu jener Zeit rustikal wirkenden Sichtfachwerkgebäude sollte ein zeitgemäßer Barockbau werden. Diese Maßnahme führte sowohl im Äußeren als auch im Inneren zu durchgreifenden Veränderungen. So wurde im Obergeschoß die große Ratsstube um 2,5 m verlängert, indem die Rückwand zum Flur entfernt wurde. Der optisch störende Längsunterzug wurde ebenfalls entfernt und durch zwei Überzüge im darüberliegenden Dachraum ersetzt; jeder Deckenbalken wurde daran mittels Bolzen aufgehängt. Um eine Durchbiegung der Überzüge zu vermeiden (8,5 m Spannweite), wurde über der Ratsstube eine Sprengwerkskonstruktion eingebaut, an die ihrerseits die Überzüge angehängt wurden. Damit war der Weg frei für eine zeitgemäße verputzte Deckenfläche in der Ratsstube, statt der bisherigen Sichtbalkendecke. Durch die Verlängerung der großen Ratsstube im Obergeschoß wurde wiederum die Erneuerung der Treppenanlage notwendig. Um genügend Stehfläche vor dem Treppenaustritt zu erhalten, wurde eine zweiläufige Treppe eingebaut. Im Inneren des Erdgeschosses sind weitere durchgreifende Veränderungen zu verzeichnen: Ein neuer, stark dimensionierter Unterzug wurde eingezogen, getragen von einer mächtigen profilierten eichenen Holzsäule mit ebenfalls profiliertem Sattelholz. Bemerkenswert ist, daß die Säule von einem anderen Ort hierher gebracht wurde, denn die dendrochronologische Untersuchung weist nach, daß das Holz im Jahre 1671/72 geschlagen wurde,



Abb. 17: Schriesheim, Rathaus um 1900. Bereits im Jahre 1791 erfolgte eine große Umbaumaßnahme, bei der die westliche Traufwand im Erdgeschoß durch eine Massivwand ersetzt wurde. Auch das Fachwerk erhielt einen flächigen Verputz und präsentierte sich somit als zeitgemäßer Barockbau, der vermutlich farbig gestaltet war.

also zehn Jahre früher als die Hölzer für das neue Rathaus; die hölzerne Säule ist hier also in Zweitverwendung eingebaut.

Die Veränderungen beschränkten sich jedoch nicht nur auf das Innere, die äußere Verwandlung war hier ebenso dramatisch: Im Erdgeschoß wurde die Außenwand zur Heidelberger Straße hin durch eine massive Wand ersetzt. Die Belichtung der großen Halle erfolgte durch drei in barockem Stil gehaltene Fenster mit Sandsteingewänden. Durch die Änderung der Treppenanlage im Inneren war es nun möglich – und offensichtlich erwünscht – den Hauptzugang auf diese repräsentative Trauf-

14 Hermann Brunn: 1200 Jahre Schriesheim. S. 149.

15 Ebd., S. 166.



Abb. 18: Schriesheim, Rathaus. Sandsteinportal mit danebenliegendem Fenster auf der Westseite. Bei der Umbaumaßnahme 1791 wurde die ursprüngliche Fachwerkwand im Erdgeschoß durch eine Mauerwand ersetzt und der Hauptzugang von der Vorhalle hierher verlegt. Die Gewände sind der Barockzeit entsprechend stark profiliert und geohrt.



Abb. 19: Schriesheim, Rathaus. Detailaufnahme des Sandsteinportals auf der Westseite. Das im Sturz befindliche Wappen zeigt zwei sich kreuzende Pfeile, das Wappen der Herren von Strahlenburg, das später für das Schriesheimer Stadtwappen übernommen wurde.

seite zu verlegen. Es wurde, ebenfalls mit Sandsteingewänden, eine profilierte Tür mit Oberlicht eingebaut. Sämtliche Fenster- und Türgewände sind gehort, über der Tür befindet sich im Sturz ein Wappenstein mit zwei sich überkreuzenden Pfeilen, das Wappen der Herren von Strahlenburg (Abb. 18 u. 19). Noch umfassender war der Eingriff im Obergeschoß: Die gesamten mit Zierat versehenen Sichtfachwerkaußenwände wurden, mit Ausnahme der Eckpfosten, herausgenommen und durch ein rein konstruktives Fachwerk mit regelmäßiger Fenstergliederung ersetzt; die früher ablesbare Raumbetonung entfiel dadurch. Anlaß für diese Maßnahme war, den gesamten Bau dem Zeitgeist entsprechend zu verputzen und die darunterliegende Holzkonstruktion zu verleugnen. Vom äußeren Erscheinungsbild her sollte, wie in der Barockzeit erwünscht, ein Massivbau vorgetäuscht werden (Abb. 17). Es ist jedoch zu vermuten, daß das Gebäude nicht wie auf der Fotoaufnahme um 1900 als trister farbloser Bau, sondern dem barocken Stil entsprechend farbig gestaltet war. Gut vorstellbar wäre eine farbige Umfassung der Fenster sowie eine Betonung durch aufgemalte Eckquader, Sockelsteine und Gesimse, etc.

Zu welchem Zeitpunkt die hölzerne Vorhalle mit der bereits erwähnten Arkadensituation im Erdgeschoß zugunsten eines massiven Vorbaus mit Torbogen aufgegeben wurde, ist ungewiß. Die inschriftliche Datierung 1806 im nördlichen Rundbogen deutet darauf hin, daß es sich hier um eine spätere Maßnahme handelt, die aus statischen Gründen erfolgte. Der in der nordwestlichen Ecke dieser Massivwand eingemauerte Quaderstein mit der inschriftlichen Datierung 1540 sowie Wappen- und Steinmetzzeichen, in dem gleichzeitig das Prangerisen befestigt ist, stellt hier eine Besonderheit dar (Abb. 20). Aus welchem Grund befindet sich dieser Stein an dieser Stelle?

Nachweislich wurde die Vorhalle ursprünglich, statt des massiven Abschlusses, von hölzernen Stützen getragen. Der heute in der Nordwestecke vorhandene Pfeiler entstand also nachträglich, der datierte Wappenstein konnte sich zur Erbauungszeit unmöglich an dieser Stelle befunden haben. Obwohl von der Größe her passend, hebt er sich durch eine saubere Oberflächenbearbeitung mit scharriertem Zierrandschlag von den übrigen Quadersteinen ab. Es ist zu vermuten, daß er



Abb. 20: Schriesheim, Rathaus. Detailaufnahme des Sandstein-Eckpfeilers in der Nordwestecke der Vorhalle mit einem Halseisen, das diesen Stein als Teil des historischen Prangers ausweist. Auch hier trägt der Werkstein das Wappen mit den zwei sich kreuzenden Pfeilen, dazu die inschriftliche Datierung 1540 sowie ein Steinmetzzeichen. Dieser Stein stammt vermutlich von einer anderen Stelle am bzw. nahe beim Rathaus und wurde hier beim Umbau im Jahre 1806 vermauert.

von einer anderen Stelle des Gebäudes, eines Vorgängerbaus oder aus der näheren Umgebung stammt und hier wiederverwendet wurde. Auch die Befestigung des Halseisens dürfte in diesem Stein erst nachträglich erfolgt sein. Nach Brunn wurde im Jahre 1685 eine „Weibsperson ... an das Halseisen am Rathaus gestellt“,<sup>16</sup> so daß bereits zu diesem Zeitpunkt, als das Erdgeschoß noch in Fachwerkbauweise bestand, ein Pranger vorhanden gewesen sein muß. Möglicherweise wurde dieser dann später in den zweitverwendeten, inschriftlich datierten Stein übernommen. Die Jahreszahl 1540 könnte eventuell mit der im Jahre 1532 vom Reichstag zu Regensburg verabschiedeten Neuregelung des allgemeinen Strafgesetzes zusammenhängen, das zu einer einheitlichen Rechtsprechung im Reich führen sollte.<sup>17</sup> Vermutlich dürften hier einige Jahre vergangen sein, bis diese Gerichtsordnung auch in Schriesheim ihren baulichen Niederschlag fand.

## Die weitere Entwicklung im 19./20. Jahrhundert

Durch die wachsende Bevölkerungszahl und eine sich ständig verdichtende Bebauung wuchsen in der Folgezeit auch die Raumbedürfnisse des Schriesheimer Rathauses. Im

16 Hermann Brunn: 1200 Jahre Schriesheim, S. 210.  
17 Ebd., S. 109.





Abb. 22: Schriesheim, Rathaus. Das äußere Erscheinungsbild im Wandel der Zeiten, entsprechend dem jeweils herrschenden „Zeitgeist“. Oben Rekonstruktionsversuch 1682ff., Mitte Zustand um 1900, unten Zustand 1998.

